Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur:
Carl Oehlmann in Halle S.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 474. **Halle a. d. Saale, Montag den 9. Oktober** **1899.**

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unausgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

Eine gefallene Größe.

n. Freitag am späten Abend ist der Kaiser von seinem Jagdausflug aus Rominten nach Potsdam heimgekehrt, und bereits gegen Mittag verbreitete sich die Kunde, daß der in letzter Zeit so viel besprochene und heftig angegriffene Präsident der preußischen Seehandlung, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, an dessen Annahme niemand zweifelt. Herr v. Zedlitz vollzieht mit seinem Rücktritt aus dem Amte nur einen Akt der Gerechtigkeit an sich selbst, er bereitet sich selbst das Schicksal, das den beiden Regierungspräsidenten und den Landräthen, die gegen die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause gestimmt haben, die Regierung bereitet hat, weil sie es ohne weitere Formalitäten konnte. Er gehört nicht zu jener Kategorie von Beamten, die ohne Angabe von Gründen und ohne Disciplinarverfahren mit Wartegeld in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden können, aber da er wegen seiner kanalgegnerischen Preßthätigkeit im Sinne des Staatsministeriums weit schwerer belastet erscheint als jene anderen, so dürfte er sich gesagt haben, daß ein Disciplinarverfahren gegen ihn vermuthlich — nicht erfolglos angestrengt werden könnte, und deshalb ging er lieber freiwillig.

Herr v. Zedlitz ist ein Opfer der Miquel'schen Diplomatie, die in diesem Falle sogar für den Vertrauten des Finanzministers zu fein war. Es ist nicht das erste mal, daß der freikonservative Führer auf einem der vordersten Plätze gegen die Regierung kämpfte; es soll ihm nicht vergessen sein, daß er, als die Zedlitz'sche Schulvorlage auf der Tagesordnung stand, sich namnhaft auf die Seite der liberalen Opposition gestellt hat. Allein damals hatte sich der König nicht für das Zustandekommen des Gesetzes engagirt, und dieses wurde sogar schließlich, obwohl eine Mehrheit im Abgeordnetenhause dafür vorhanden war, von der Regierung selbst zurückgezogen. Herr v. Miquel war Mitglied des Staatsministeriums, in dem es über die Nothwendigkeit der Schulvorlage keine Meinungsverschiedenheit gab, aber er ließ sich überzeugen, daß schließlich auch ohne ein solches regiert werden könne, und so war alles gut. Herr v. Miquel war auch Mitglied des Staatsministeriums, das ebenso einhellig von der Nothwendigkeit der Kanalvorlage überzeugt war. Vielleicht hat er gehofft, der Regierung werde auch in dieser Frage am letzten Ende rathsam erscheinen, die Vorlage fallen zu lassen; aber darin hat er sich getäuscht, und die Täuschung hat er zu spät erkannt, zu spät wenigstens für seine Freunde unter den Beamten. Wer das Auftreten des Herrn v. Miquel bei den Berathungen im Abgeordnetenhause verfolgt hat, wird keinen Zweifel hegen, daß der sonst so kluge Minister die Verhältnisse in Bezug auf die Kanalfrage nicht richtig beurtheilte. Es ist noch in aller Erinnerung, daß nach seiner Rede bei der ersten Lesung Graf Kanitz die ironische Wendung brauchen konnte, der Minister habe wohl für die Vorlage gesprochen, bei der zweiten und namentlich bei der dritten Lesung wurde seine Vertheidigung allerdings wärmer, aber da konnten die Abgeordneten, deren Liebling er gewesen, nicht mehr zurück. Am vorletzten Tage der Berathungen erweckte Herr v. Miquel noch durchaus den Eindruck, als rechne er mit Bestimmtheit auf die Annahme, wenigstens des Dortmund-Rhein-Kanals. Als die Abstimmung diese Erwartung als trügerisch erwiesen, sah man Herrn v. Zedlitz kurze Zeit im Gespräche mit dem Minister, und gleich darauf trat der Abgeordnete für Annahme einiger belanglosser Bestimmungen des Gesetzes ein, und mit Hilfe eines Theiles der Freikonservativen wurde für jenen unglaublichen Torso der Vorlage eine Mehrheit zusammengebracht, der nur Festsetzungen enthielt über die Aufbringung der Kosten für die nicht bewilligten Bauten und über die Ausführung des Gesetzes, an dem es gar nichts auszuführen gab. Der Zweck der Uebung war, daß wenigstens eine dritte Lesung stattfinden konnte, die freilich an dem Resultate nichts mehr ändern konnte, da der Karren allzusehr verfahren war. Herr v. Zedlitz machte also sofort eine kleine Schwenkung, als er die wahre Meinung des Ministers erkannte, sein Fehler ist somit hauptsächlich, daß er sich für besser orientirt hielt, als er war. Man kann getrost behaupten, daß die gemaßregelten Beamten heute noch wenigstens zum großen Theil in Amt und Würden wären, wenn sie nicht die Haltung des Ministers zu falschen Schlüssen verführt hätte.

Nun geht auch Herr von Zedlitz, der sein Geschick allerdings leichter tragen kann als seine Gefährten um Unglück; denn er wird eine recht hübsche Pension beziehen und gewinnt außerdem die Freiheit wieder, in der Presse thätig zu sein. Dieser Erwartung giebt auch die „Post," das Blatt, dessen hervorragendster Mitarbeiter Herr v. Zedlitz bisher gewesen ist, bereits bestimmten Ausdruck, indem es schreibt:

> Die Nachricht, daß der Präsident der Seehandlung Freiherr v. Zedlitz seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht hat, ist richtig. Herr v. Zedlitz, der augenleidend ist, hat sich zu diesem Schritte entschlossen, weil ihm ärztlicherseits eine weitere Anstrengung der Augen, wie sie gerade in seinem Ressort das aufmerksame Lesen von häufig mit Ziffern überfüllten Schriftstücken mit sich bringt, im Interesse der Erhaltung seiner Sehkraft dringend widerrathen worden ist. Wir glauben, daß ihm der Entschluß durch die Erwägung erleichtert worden ist, daß er mit dem Ausscheiden aus dem Staatsdienste die volle Freiheit für seine politische Thätigkeit wieder gewinnt.
>
> Die Schwere des „Augenleidens" wird aus der Zeit zu ermessen sein, die Herr v. Zedlitz verstreichen lassen wird, ehe er wieder als Leitartikler der „Post" vor der Oeffentlichkeit erscheint.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* **Die Königin Wilhelmina der Niederlande und die Königin-Mutter Emma** sind am Sonnabend abend 7 Uhr 46 Min. in Potsdam eingetroffen und vom Kaiser auf dem mit deutschen und holländischen Fahnen dekorirten und festlich geschmückten Bahnhofe empfangen worden. Der Kaiser war mit großem Gefolge erschienen. Ferner hatten sich der niederländische Gesandte Jonkheer van Tets von Goudriaan und sämmtliche Mitglieder der Gesandtschaft mit ihren Damen, sowie zahlreiche Mitglieder der holländischen Kolonie eingefunden. Als der Zug in die Halle einlief, intonirte das Musikcorps des Garde-Jägerbataillons die niederländische Hymne. Dem Zuge entstieg zuerst die Königin Wilhelmina, alsdann ihre Mutter. Der Kaiser begrüßte dieselben in der herzlichsten Weise, küßte sie auf die Wange und überreichte jedem seiner erlauchten Gäste ein prachtvolles Rosenbouquet. Hierauf reichte der Kaiser der Königin Wilhelmina den Arm und schritt mit ihr die Front der auf dem Bahnhof aufgestellten Ehrencompagnie ab. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges geleitete der Kaiser die beiden Königinnen an den à la Daumont bespannten vierspännigen Wagen, in dem die Königinnen und ihnen gegenüber der Kaiser Platz nahm. Der Wagen wurde durch einen Zug des Regiments der Gardes du Corps eskortirt. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Stadtschlosse war eine große Menge angesammelt, welche die Majestäten mit Hurrahrufen begrüßte. Auf dem Schloßhofe war die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß in den historischen Grenadiermützen mit der Fahne des ersten Bataillons und der Regimentsmusik als Ehrenwache aufgestellt. Auf der Marmortreppe zum Marmorsaale des Schlosses begrüßte die Kaiserin in herzlichster Weise die hohen Gäste. Später fand ein Diner zu 50 Gedecken statt.

Der König von Württemberg traf am Sonnabend um 10 Uhr 20 Min. in Potsdam ein und wurde vom Erbprinzen und der Erbprinzessin von Wied am Bahnhof empfangen und herzlich begrüßt. Die Herrschaften begaben sich dann zu Wagen nach der Villa des Erbprinzen zu Wied.

* In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin sowie der Königinnen Wilhelmina und Emma der Niederlande und des Königs und der Königin von Württemberg fand in Potsdam am Sonntag mittag die Taufe des erstgeborenen Sohnes des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Wied, geborenen Prinzessin von Württemberg, statt. Den Tauftakt vollzog Pfarrer Lohmann aus Neuwied unter Assistenz des Hofpredigers Keßler. Während des Tauftaktes hielt Königin Wilhelmina den Täufling, welcher die Namen Hermann Wilhelm Friedrich erhielt. Nach dem Tauftakte fand Gratulation statt, worauf der Kaiser und die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurückfuhren.

* Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Münster von Derneburg, ist in Berlin eingetroffen.

* Der Oberpräsident a. D. v. Wilamowitz ersucht das „Pos. Tagebl." mit Bezug auf Aeußerungen des genannten Blattes über die Motive seines Rücktritts um die Aufnahme der Erklärung, daß sein Abschiedsgesuch nur durch Gesundheitsrücksichten veranlaßt worden sei und mit der Kanalvorlage nichts zu thun gehabt habe.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Benjamin Harrison, ist am Sonnabend in Berlin angekommen. Er wurde von dem Botschafter Wolte und dem gesammten Botschaftspersonal empfangen.

Bergaufsichtsdienst.

Vor einigen Tagen haben wir mitgetheilt, welche Mühe die preußische Bergverwaltung hat, um die mit dem laufenden Etatsjahr im Interesse des Bergaufsichtsdienstes neu bewilligten fünfzig Revierunterbeamtenstellen zu besetzen, und daß wegen der starken Nachfrage nach tüchtigen Kräften in dem augenblicklich der günstigsten Konjunktur sich erfreuenden Privatbergbau es allem Anschein nach bis in den kommenden Sommer hinein dauern kann, bis für alle Stellen die geeigneten Persönlichkeiten sich beschaffen lassen. Weil damit zugleich der Beweis erbracht war, daß sozialpolitische Neuerungen, zu deren Durchführung tüchtige Leute nothwendig sind, ihre Zeit brauchen, so mußte man auf „Anklagen" der Sozialdemokratie gefaßt sein, und so schreibt denn auch richtig das sozialdemokratische Centralorgan voll sittlicher Entrüstung:

> Wie unzulänglich müssen die Gehaltsangebote sein, wenn nicht einmal fünfzig Steiger aufzutreiben sind, die eine gesicherte staatliche Anstellung ihrer Berufsthätigkeit vorziehen. Es ist das in der That im höchsten Grade beschämend für den preußischen Staat, um so mehr, als dadurch den steigenden Anforderungen des Bergaufsichtsdienstes nicht entsprochen werden kann. Um so befremdender ist es, als wir im Deutschen Reich sowohl, als auch im preußischen Staat gewöhnt sind, für andere Dinge merkwürdig viel Geld übrig zu haben. Und es muß um so lauter gegen diese Knickrigkeit protestirt werden, als es sich hier um die größere Sicherstellung der Gesundheit und des Lebens Tausender handelt.

Wie hoch die Gehälter der Revierunterbeamten sind, ist schon seit einen vollen Jahre bekannt; über „Knickrigkeit" hätte der „Vorwärts" sich daher früher ereifern müssen. Von den fünfzig neuen Revieraufsichtsbeamten sollen 33 das Gehalt der obersten Werksbeamten erster Klasse erhalten, daß sind 2000 bis 3400 M., 17 das Gehalt der oberen Werksbeamten zweiter Klasse, das sind 1800 bis 2800 M., dazu kommt dann noch der Wohnungsgeldzuschuß. Dazu war weiter bemerkt, diese Revierunterbeamten, von denen vorläufig 11 für den Breslauer, 34 für den Dortmunder und 5 für den Bonner Oberbergamtsbezirk bestimmt sind, seien schon mit Rücksicht auf die Bedeutung der ihnen zu übertragenden Verantwortung den oberen Werksbeamten gleichzustellen. Das hätte das sozialdemokratische Centralorgan wissen können, wenn es dem Inhalt und den Angaben des letzten Bergetats die nöthige Beachtung geschenkt haben würde.

Politisches.

* Mit „persönlichen Erinnerungen an den Fürsten Bismarck" ist neuerdings auch ein Herr John Booth auf dem Büchermarkt erschienen. Wie bei vielen anderen, die den Beruf in sich fühlten, Bismarck'sche Aussprüche der Vergessenheit zu entreißen, finden wir auch hier angebliche Aeußerungen Bismarck's, die den Stempel der Unwahrscheinlichkeit oder mindestens der unrichtigen Wiedergabe an der Stirn tragen. So soll Bismarck u. a. John Booth gegenüber im Jahre 1879 gesagt haben: „Unsere Steuern will ich vor allem vernünftig gestalten. Welche Unbilligkeit liegt z. B. nicht vor in Bezug auf die gleiche Besteuerung des Einkommens eines Individuums, das 2000 Thaler Rente bezieht, und der eines kleinen Kaufmanns, Beamten oder Lehrers, der sich sein Einkommen in derselben Höhe täglich erkämpfen muß." — Es gehört doch schon eine nicht geringe Naivetät dazu, zu glauben, daß Fürst Bismarck über die damaligen Einkommensteuerverhältnisse der kleinen Beamten und der Lehrer so wenig informirt gewesen sein soll, daß er auch nur einzelnen Kategorien derselben ein persönliches Einkommen von 2000 Thalern beigemessen haben sollte. Zudem kann doch bei lebenslänglich angestellten Beamten und Lehrern von einem täglichen Erkämpfen ihres Gehaltes füglich nicht die Rede sein. Wenn man das für zutreffend hielte, dann würde z. B. auch Herr v. Zedlitz als Seehandlungspräsident täglich sein Einkommen als solcher sich haben erkämpfen müssen.

* Zu den Gegnern der Kanalvorlage, die sich bei der entscheidenden Abstimmung der Stimmabgabe enthielten, gehörte bekanntlich der konservative Abgeordnete Kammerherr, Freiherr von Plettenberg-Mehrum. Dieser hat jetzt bei einer Feier der in seinem Wahlkreise liegenden Stadt Oberhausen sein Verhalten in längeren Ausführungen motivirt, denen wir folgende Stellen entnehmen:

> „Als es zur Abstimmung kam, lag das Kanalprojekt nicht klar umgrenzt vor den Augen der Abgeordneten, sondern es war nur im allgemeinen angedeutet, daß es sich nicht auf den Dortmund-Rhein- und Mittelland-Kanal beschränken, sondern weit über diese hinaus größere Dimensionen annehmen würde. Nach der Verfassung soll jeder Abgeordnete nach seiner freien Ueberzeugung stimmen. Eine Ueberzeugung konnte ich in diesem Falle noch nicht gewinnen, und so blieb mir — zum ersten male in meiner parlamentarischen Thätigkeit — nichts übrig als neutral zu bleiben, d. h. mich der Abstimmung zu enthalten. Die Bedenken, die gegen den Kanal in die Wagschale gelegt sind, sind doch so schwerwiegender Art, daß sie nicht so ohne weiteres abgethan werden können. Glauben Sie, daß es dieses ganzen Schwergewichts bedurfte, um meine politischen Freunde zu dem „Nein" zu bestimmen, das die Wagschale der Kanalvorlage sinken ließ gegenüber der anderen, in der auch kaiserlicher Wunsch und Wille lag. Das ist nicht leicht für einen Royalisten, und es gehört die ganze Gewissensüberzeugung des deutschen Mannes dazu, ein solches „Nein" zu sprechen. Ich hoffe und vertraue, die Zukunft wird eine Lösung der schwebenden Frage bringen, an der jeder königstreue und patriotische Abgeordnete mit freudigem Herzen und freiem Gewissen wird mitgewirkt haben."

* Der in London weilende bekannte Sozialdemokrat Bernstein fühlt sich schon heute, noch ehe die Genossen in Hannover über ihn zu Gericht gesessen haben, als Sieger in dem von Kautsky gegen ihn gerichteten Kesseltreiben. In einem „Ein Wort der Abwehr" betitelten Aufsatz im „Vorwärts" schreibt er:

> „Ich glaube, Kautsky giebt sich selbst keinen Illusionen mehr darüber hin, daß der gegen mich ins Werk gesetzte Feldzug — ich will nicht sagen verloren ist, denn in solchen Dingen giebt es nie eine klare Entscheidung, aber seinen Zweck verfehlt hat, und, wie angelegt, verfehlen mußte. Darin, in der von Anfang an falsch begonnenen Art der Diskussion — wenn anders man da von Diskussion noch reden kann — und nicht in der mir von ihm nachgesagten Schwäche liegt der Grund, warum die Polemik uns so wenig vorwärts gebracht hat. Ich habe von dem, was ich in meiner Schrift und den mit ihr verbundenen Artikeln niedergelegt habe, nichts zurückgenommen außer unwesentlichen Verstößen im Ausdruck und sehe auch keinen Grund, mehr zurückzunehmen. Wäre es anders, so würde mich kein falscher Stolz hindern, einen Irrthum rückhaltlos einzugestehen."

* Unter der Ueberschrift „Auch eine Landrathskandidatur" veröffentlicht die in Herzberg erscheinende „Zeitung für den Kreis Schweinitz" einen Artikel, der sich in recht interessanter Weise mit der bevorstehenden Landtagswahl für den genannten Kreis beschäftigt. Der bisherige Landrath des Kreises Schweinitz war der wegen seiner Kanalgegnerschaft gemaßregelte Herr v. Bodenhausen. Von agrarischer Seite soll nun Herr Dr. jur. v. Palombini-Grochwitz als Landrathskandidat aufgestellt werden. Genannten Herrn charakterisirt nun die „Zeitung für den Kreis Schweinitz" in folgender recht bezeichnenden Weise:

> „War es nicht derselbe Herr v. Palombini-Grochwitz, Dr. jur., der bis dahin den Kreisvorsitz im Bunde der Landwirthe führte, zahllose agrarische Versammlungen abhielt und die Wahlflugblätter als Beauftragter des konservativen Vereins mit seinem Namen zeichnete? Er trieb die Politik, die Herrn v. Bodenhausen das Amt gekostet hat, und will gleichwohl die Landrathsstelle haben?
>
> Und welcher Art war diese Politik? Welcher Ton wurde dabei angeschlagen? Hier nur einige Proben:
>
> Die Freisinnigen wurden als „Christusverächter" hingestellt, als „Schützer der Börsenspieler, Wucherer, Güterschlächter, der vielen unnützen Hausirer und ähnlicher Leute." — Gezeichnet Freiherr v. Palombini, Dr. jur.
>
> In einem anderen Flugblatt heißt es: „Wahrhaftig, es ist nicht schwer, diesen krummnasigen Füchsen die Maske vom Gesicht zu reißen." — Gezeichnet Freiherr von Palombini, Dr. jur.
>
> In einem dritten Flugblatt steht zu lesen: „Die Gegner schwindeln und versprechen das Blaue vom Himmel herunter." Und es wird fortgefahren: „Man sollte diesen Burschen zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat." — Gezeichnet Freiherr v. Palombini, Dr. jur.
>
> Das war die Kampfesweise des Herrn v. Palombini. Und so ein Agitator sollte Landrath werden? Jetzt, da die Landrathsstelle vakant geworden ist, tritt er allerdings plötzlich den Kreisvorsitz im Bunde der Landwirthe nieder. Aber was ändert dieser Frontwechsel an der Sache?

Nachdem das oben genannte Blatt dann noch weiter die „Würdigkeit" des Herrn v. Palombini für die erledigte Landrathsstelle gekennzeichnet und ferner die Bemühungen des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991009013/fragment/page=0001

Bundes der Landwirthe aufgedeckt hat, Herrn v. Palombini auf den Schild zu erheben, kommt es zu dem klaren und deutlichen Schluß:

Einen Agitator von den Gesinnungen und Leistungen des Herrn v. Palombini sollte der Kreistag gar nicht erst präsentiren. Die Regierung bestätigt ihn doch nicht — trotz aller Reisen, die er noch unternehmen mag.

Das dürfte schon richtig sein und würde jedenfalls auch dem Volksempfinden durchaus entsprechen.

* Die Nachricht, daß von der großherzoglich weimarischen Regierung ein neues, hauptsächlich gegen die Sozialdemokraten gerichtetes Vereinsgesetz geplant werde, wird von Eisenach aus als nicht richtig bezeichnet. Die landespolizeilichen Maßnahmen gegen sozialdemokratische Versammlungen sind aus dem Ministerium des Innern des Herrn v. Wurmb hervorgegangen, aber nicht die Folge eines neuen Programms. — Das wäre wirklich auch noch besser.

* Der frühere bayerische Centrumsabgeordnete Nik. Faulstich veröffentlicht in der „Neuen Bayerischen Landesztg." unter dem Titel: „Nicht besiegt von meinen Feinden, aber verlassen, belogen und betrogen von meinen Freunden," einen längeren Artikel, der sich mit seinem Durchfall in seinem bisherigen Wahlkreise Würzburg II bei der letzten Landtagswahl befaßt und hauptsächlich gegen den Abg. Baumann gerichtet ist. Dieser soll mit noch einem Centrumsmann durch Quertreibereien verschuldet haben, daß die damaligen Centrumsabgeordneten für Würzburg II, Fluryschütz und Faulstich, nicht wiedergewählt bezw. „hinausgeworfen" wurden. Der Artikel enthält u. a. die hübschen Sätze:

„In meinem ganzen Leben bin ich noch von keinem Menschen so belogen und betrogen worden wie von meinem besten Freunde Baumann . . . Es fällt mir nicht ein, den geistlichen Stand anzugreifen, ich habe nur gewisse Streber und Macher im Auge. Ebensowenig greife ich die Centrumspartei an, sondern nur solche Leute aus ihr, die bei den Wahlen Judasdienste leisten."

Die „Allgemeine Zeitung" meint dazu: Man darf gespannt sein, was die in ihrem Innern „festgeeinigte" Centrumsfraktion den Angeschuldigten zur Veröffentlichung bezw. Erwiderung auf diese Angriffe in die Feder dittiren wird. Schön ist, scheint's, an dem Manne nicht gehandelt worden. Wahrscheinlich hat er aber nicht immer „Orterer" parirt.

Volkswirthschaftliches.

* Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky und der Handelsminister Brefeld haben es abgelehnt, zur außerordentlichen Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, die am 10. d. M. in Karlsruhe zusammentritt, Regierungsvertreter zu entsenden, da die Geschäftslage dieser Behörden es nicht gestatte.

* Höhere Beamte aus dem Reichsamte des Innern, und zwar Geheimer Oberregierungsrath Dr. Wilhelmi und Regierungsrath Koch aus Berlin in Begleitung des Gewerberaths Räther aus Minden machen zur Zeit Besuche bei den Tabak-Hausarbeitern der Kreise Herford, Minden usw. Die Besuche haben, nach der „Rhein.-Westf. Ztg.", den Zweck, die Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse dieser Arbeiter durch Augenschein kennen zu lernn.

* Die Frage der Zulassung weiblicher Aerzte zum ärztlichen Beruf wird an den am 16. Okt. in Hannover tagenden „Centralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche" angelegentlichst beschäftigen. Die Verwaltung der Ortskrankenkassen in Stuttgart hat einen Antrag auf Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium an sämmtlichen Landesuniversitäten, sowie Zulassung derselben zum ärztlichen Beruf gestellt. Weiterhin beantragt die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Barmen, welcher vor einiger Zeit durch Ministerialverfügung das Recht entzogen worden ist, eine Aerztin zur Behandlung ihrer Mitglieder anzustellen, bei dem Bundesrath dahin vorstellig zu werden, daß sobald als möglich eine einheitliche Behandlung der Frage betreffs Anstellung von im Ausland approbirten Aerztinnen als Kassenärztinnen für das Reichsgebiet herbeigeführt werde. Diese Frage ist auf Berliner Verhältnisse von besonderer Bedeutung. Hat doch erst kürzlich das Polizeipräsidium die Anstellung von ausländischen Aerztinnen bei dem hiesigen Hilfsverein für weibliche Angestellte verboten, da sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht als „approbirte Aerzte" anzusehen seien.

Kirche und Schule.

* Am Donnerstag-Vormittag fand in Osnabrück die Inthronisation und Konsekration des neugewählten Bischofs D. Hubertus Voß statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Oberpräsident Graf zu Stolberg-Wernigerode der Feier bei, zu welcher auch die Spitzen der Provinzialbehörden, sowie der städtischen Behörden erschienen waren. Bei dem Festmahle brachte Bischof Voß einen Trinkspruch auf den Vertreter des Kaisers, den Oberpräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode aus, in welchem er betonte, er werde alles thun, um den konfessionellen Frieden in seiner Diözese aufrecht zu erhalten. Abends fand ein Fackelzug statt, der überaus glänzend verlief.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Die Minister des Innern sowie für Handel und Gewerbe haben eine Ausführungsanweisung zum neuen Invalidenversicherungsgesetze erlassen. Darin wird bestimmt, daß als „weitere Kommunalverbände" in den Fällen der §§ 62, 82 Abs. 2 die Kreise und in den hohenzollerischen Landen die Oberamtsbezirke, in allen übrigen Fällen die Provinzialverbände und die Kreise, in den Hohenzollernschen Landen der Landeskommunalverband und die Oberamtsbezirke gelten. Als „Vertretungen weiterer Kommunalverbände" kommen in Betracht für die Provinzialverbände die Provinzialausschüsse, für die Stadtkreise die Magistrate, für die Landkreise die Kreisausschüsse, für den Landes-Kommunalverband der Hohenzollernschen Lande der Landesausschuß und für die Oberamtsbezirke die Amtsausschüsse. Als „höhere Verwaltungsbehörden" gelten die Regierungspräsidenten, für den Stadtkreis Berlin der Oberpräsident. So weit es sich um die Genehmigung statutarischer Bestimmungen eines Provinzialverbandes handelt, tritt an die Stelle des Regierungspräsidenten der Oberpräsident. „Untere Verwaltungsbehörden" sind in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern und in denjenigen Städten der Provinz Hannover, auf welche die revidirte Hannoversche Städteordnung vom 24. Juni 1858 Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der Hannoverschen Kreisordnung vom 6. Mai 1884 benannten Städte die Gemeindebehörden, im übrigen die Landräthe, in den Hohenzollernschen Landen die Oberamtmänner. Unter „Gemeindebehörde" ist der Gemeindevorstand, in selbständigen Gutsbezirken der Gutsvorsteher zu verstehen. Die Ausstellung und der Umtausch der Quittungskarten sowie die Ersetzung verlorener, unbrauchbar gewordener oder zerstörter Quittungskarten durch neue erfolgt durch die Ortspolizeibehörden. In Ortspolizeibezirken, welche mehrere Gemeinden oder selbständige Gutsbezirke umfassen, sind die Ortspolizeibehörden mit Genehmigung des Regierungspräsidenten befugt, die Wahrnehmung der bezeichneten Obliegenheiten den Gemeindevorständen (Gutsvorstehern) zu übertragen. Die Gemeinden wie die Kreisvorstände sind befugt, für die Wahrnehmung des Kartengeschäfts besondere Beamte zu bestellen. Die Geschäftsräume dieser Ausgabestellen müssen in Gemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern durch die Anbringung von Tafeln kenntlich gemacht werden. Ist bei Streitigkeiten der von dem Landrath oder dem Gemeindevorstand vertretene Kommunalverband als Arbeitgeber betheiligt, so wird von dem Regierungspräsidenten, in Berlin von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg eine andere Behörde (Landrath oder Gemeindevorstand) mit der Entscheidung der Streitigkeit beauftragt.

m. Die Regierung geht jetzt schärfer gegen die Polen vor, als es früher geschehen ist. Die Schützengilde zu Pinne gedachte kürzlich ihr 200jähriges Stiftungsfest zu feiern. Es sollte ein großartiger Ausmarsch, Rückmarsch, Ball rc. stattfinden. Während anfangs die Polizeibehörde die Genehmigung ertheilen wollte, lehnte sie dies später entschieden ab, da Störungen der öffentlichen Ordnung zu besorgen seien. Die Beschwerde wurde sowohl vom Landrath als auch vom Regierungspräsidenten abgewiesen. Die Schützengilde verklagte darauf den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und machte geltend, die Annahme, daß bei den Festlichkeiten die Ruhe und Ordnung gestört werden könnte, sei durchaus unbegründet; es gehörten der Gilde auch einige Deutsche an. Der Regierungspräsident und Staatskommissar beantragten die Zurückweisung der Klage und machten geltend, der gute Ruf der Gilde bestehe nicht mehr, die angesehenen deutschen Mitglieder seien auch aus der Gilde ausgetreten; der Ausmarsch sollte offenbar nur zur polnischen Demonstration dienen. An den deutschen Schützenverein in Samter habe man jedenfalls nur aus dem Grunde ein polnisches Einladungsschreiben gerichtet, um diesen Verein von der Feier fernzuhalten. Schon die Anwesenheit eines polnischen Abgeordneten und zweier polnischer Pröpste sprechen für eine beabsichtigte Demonstration der Polen. Es kommen hier öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel in Frage, welche ohne schriftliche Genehmigung der Polizeibehörde nicht abgehalten werden dürfen. Von einer Festlichkeit, bei der ein Hervortreten der Nationalität zu erwarten sei, sei eine Störung der Ordnung zu besorgen. Das Verhältniß in Pinne sei besonders gespannt, nachdem dort ausländische Redemptoristen ausgewiesen worden waren. Das Oberverwaltungsgericht trat der Auffassung des vom Minister entsandten Staatskommissars in allen Punkten bei und wies die Klage der Gilde ab.

* Mit dem 1. November werden in Preußen nach einer ministeriellen Verfügung Milderungen der Bestimmungen über die Meldung und Untersuchung von Eisenbahnunfällen und außergewöhnlichen Betriebsereignissen platzgreifen. Bisher mußte grundsätzlich der Staatsanwaltschaft von allen Eisenbahnunfällen und Transportgefährdungen Anzeige gemacht werden, bei denen das Verschulden einer Person in Frage kam. Nur bei leichten Verletzungen einer Person infolge eigener Unvorsichtigkeit oder Ungeschicklichkeit sowie bei nicht unmittelbar mit dem Betriebe zusammenhängenden Verletzungen durfte von der Anzeige Abstand genommen werden. Späterhin wird telegraphische Anzeige an die Staatsanwaltschaft und Ortspolizeibehörde unbedingt nur von denjenigen Unfällen zu machen sein, bei welchen entweder Menschen getödtet oder lebensgefährlich verletzt worden sind. Eine fernere Milderung liegt darin, daß, von diesen schweren Fällen abgesehen, erst die Eisenbahndirektion, nicht schon die Station über die Nothwendigkeit der Anzeige zu befinden hat.

* Das Urtheil des Berliner Bezirksausschusses in Sachen des Portals für den Friedhof der Märzgefallenen liegt jetzt im Wortlaut vor:

Der Behauptung des Magistrats, daß ihm jedwede politische Tendenz ferngelegen habe, sei zwar voller Glaube beizumessen. Die Stadtverordneten aber hätten wiederholt deutlich zu erkennen gegeben, daß sie eine Ehrung der Märzgefallenen bezwecken, und dies sei auch in dem Verwaltungsstreit des Magistrats gegen die Stadtverordneten wegen der gebotenen Kranzniederlegung deutlich zum Ausdruck gekommen. Es sei dabei unerheblich, ob den Stadtverordneten die im Magistrat ventilirte Zuschrift zur Beschlußfassung vorgelegen habe oder nicht. Wenn der Magistrat vor dem Oberverwaltungsgericht jene Tendenz bekämpft, so müßte er als ausführende Behörde auch in der Portalsfrage gegen den Stadtverordnetenbeschluß aus denselben Gründen Stellung nehmen. Der Beschluß auch nur einer der beiden städtischen Körperschaften sei für ausreichend zu erachten. Die Frage, ob der von den Stadtverordneten beabsichtigte Zweck, die Märzgefallenen bezw. die Revolution zu verherrlichen, durch das projektirte Bauwerk auch zum Ausdruck gebracht worden wäre, müsse bejaht werden, da es sich hier um einen Monumentalbau handle, der zu dem kleinen einfach ausgestatteten Friedhof in gar keinem Verhältniß stehe. Unterstützt werde die Ansicht des Gerichtshofes über die Unzulässigkeit des geplanten Baues durch die Thatsache, daß der Friedhof im Friedrichshain allähnlich am Gedenktage der Märzgefallenen von vielen Tausenden besucht werde, daß die öffentliche Diskussion in Wort und Schrift sich dieser Angelegenheit mit außergewöhnlicher Lebhaftigkeit bemächtigt habe, und daß aus der Bürgerschaft heraus zahlreiche Proteste gegen den Portalbau erhoben worden seien.

* Die Prozesse in Bochum wegen der Herner Unruhen dauern immer noch fort. Am 2. Oktober wurde der Fuhrknecht Gosper, der am 27. Juni Bergleute zum Streiken überreden wollte, wegen versuchter Nöthigung zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. Verhältnißmäßig glimpflich weggekommen ist am 3. Oktober der Bergbeamte Fr. Heeie, der mehrfach Polizeibeamten gegenüber seine Mißbilligung über die Auflösung der Versammlung vom 25. Juni in Herne und das Auftreten der Polizei bei den Unruhen überhaupt ausgesprochen hat. Den Beamten, der die Versammlung auflöste, soll er „Lump" genannt haben, und dafür wurde er mit 70 M., wegen Beleidigung der Polizei überhaupt mit 50 M., also insgesammt zu einer Geldstrafe von 120 M. verurtheilt. — Im Monat September ist gegen 10 Angeklagte auf zusammen 111 Monate Gefängniß erkannt worden. Insgesammt sind wegen der Herner Tage über 38 Angeklagte nun 31 Jahre 9 Monate 6 Wochen 3 Tage Gefängniß verbrannt worden. — Das ist erkannt worden nach den heute geltenden strafrechtlichen Bestimmungen. Ist also noch ein besonderes Ausnahmegesetz nöthig?

Soziale Angelegenheiten.

* Die Preiserhöhung für Schuhwaaren ist jetzt beschlossene Thatsache, und sind nach einer Mittheilung des Fachblattes „Schuh und Leder" die sämmtlichen Schuhhändler durch ein Cirkular des Verbandes der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten davon verständigt worden.

Heer und Flotte.

* Laut telegraphischer Meldung ist „Ziethen" am 6. Oktober in Arendal angekommen und geht am 9. Oktober nach Hull in See. „Falke" ist am 6. Oktober in Gibraltar angekommen und am 7. d. Mts. nach Hamburg in See gegangen. „Odin" ist am 6. Oktober nach Kiel zurückgekehrt. Die A-Torpedobootsdivision ist am 5. Oktober in Eckernförde eingetroffen und am 6. Oktober nach Kiel zurückgekehrt. Kreuzer „Blitz" ist am 6. Oktober in Leith (Schottland) eingetroffen und geht am 9. Oktober nach Grimsby in See

* Aus Palermo wird unter dem 7. d. Mts. gemeldet: Der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes „Gneisenau", das hier vor Anker liegt, Fregattenkapitän Kretschmann und Leutnant Erster statteten Crispi einen Besuch ab und wurden demselben von dem hiesigen deutschen Konsul vorgestellt. Kretschmann begrüßte Crispi im Namen der deutschen Marine und hob die freundschaftlichen Beziehungen hervor, welche Italien und Deutschland verbinden. Crispi dankte für den Besuch und sagte: „Bringen Sie der deutschen Marine meinen Gruß. Die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien ist nöthig im Interesse beider Nationen und im Interesse des allgemeinen Friedens." — Crispi übergab dem Kommandanten der „Gneisenau" auf dessen Ersuchen sein Bild für das Schiff mit einer Widmung, in welcher er gleichfalls auf die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien hinweist.

* In Elbing hat auf der Schichau'schen Werft am Sonnabend der Stapellauf des italienischen Torpedokreuzers „Lampo" stattgefunden. Derselbe legt mit voller Belastung 30 Knoten in der Stunde zurück.

Koloniales.

* „Das geprellte Deutsche Reich" überschreibt die „Rhein.-Westf. Ztg." einen Artikel, der ihr, wie sie sich ausdrückt, „von angesehener politischer Seite" zugegangen ist. In diesem Artikel wird behauptet, der deutsch-englische Vertrag gebe England die Delagoabai, und wenn dieser Besitz dazu beigetragen haben werde, die Burenstaaten einen Raub Englands werden lassen, würde die englische Diplomatie die weitere Ausführung der Abmachungen, welche Deutschland Kompensationen verbieten, zu verschleppen, zu überhaupt zu verhindern wissen. — Das sind Behauptungen, die in der bisherigen Entwicklung der südafrikanischen Vorgänge ebenso, wie in den von Portugal aus verbreiteten Auskünften über den Vertragsinhalt, Widerspruch finden. Wenn England Anrechte auf die Delagoabai besäße, würde es sie jetzt geltend machen, wo die Delagoabai für seine Kriegsoperationen eine unvergleichlich werthvolle Basis wäre. Dann brauchten die indischen Truppen nicht nach dem südlichen, also weiteren, Durban geschafft zu werden, um beschwerliche und langsame Operationen zurück nach Norden machen zu müssen. Es scheint sich bei der Mittheilung um eine Feindseligkeit gegen den Staatssekretär v. Bülow zu handeln, der noch dem Wunsche der „Alldeutschen" bald wegen Samoas, bald wegen Transvaals Deutschland in kriegerische Verwicklungen stürzen müßte, eine solche Weltkrakehlpolitik aber vernünftigerweise ablehnt.

* Demnächst wird in Marokko eine deutsche Postanstalt eröffnet werden; das Centralbureau wird sich in Tanger befinden. Die Post wird den regelmäßigen Dienst für das Küstenland und im Innern vermitteln. — Gerichtsweise verlautet, eine der ersten Berliner Banken werde vor Ende des Jahres in Tanger eine Agentur errichten.

Verschiedenes.

* Eine ganz seltsame Kunde bringt der „Graudenzer Geselige." Man höre:

„Ein sehr günstiges Jagderzeugniß hat in der Nominter Haide der Kaiser in diesem Jahre erzielt, obgleich er nur an fünf Tagen gejürscht hat und nach echter Waidmannsart nur ältere Hirsche schoß. Elf Hirsche hat der Herrscher erlegt. Das kapitalste Geweih ist das des zuerst erlegten Vierzehnenders (Gewicht 17½ Pfund), demnach beinahe so schwer wie das Geweih des vor drei Jahren erlegten Zwanzigenders, welches 18 Pfund wog. Das Geweih des diesjährigen Zwanzigenders wiegt nur 14½ Pfund, das des vorjährigen Vierundzwanzigenders 17½ Pfund. Den ganz kapitalen Hirschen wird auf Wunsch des Kaisers auf der Stelle der Erlegung ein Stein gesetzt, der die Inschrift trägt: „Hier erlegte Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. im (Datum und Jahr) einen kapitalen (Enderzahl)." Es sind bisher drei solcher Steine gesetzt, und zwar dem Zwanzigender im Belauf Hirschthal, dem Zweiundzwanzigender Belauf Fuchsweg und dem Vierundzwanzigender Belauf Reif. In diesem Jahre dürften dazu kommen der Vierzehnender im Belauf Budweitschen und der Zwanzigender im Belauf Fuchsweg."

* Wie die „Darmst. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, gedenkt die hessische Regierung die Landeslotterie in eigener Regie zu betreiben.

14. Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

L. Hannover, 8. Okt.

Der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie begann heute nachmittag mit einer festlichen Begrüßungsfeier im Palmengarten und Konzerthause. Der Andrang war so stark, daß vor Beginn die Straße von den Andringenden fast gesperrt war. Der riesige Palmengarten war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Im übrigen trug die Begrüßung äußerlich einen stark „verbürgerten" Charakter. Das übliche Roth des Saalschmuckes war stark abgedämpft zu einer verschwindenden Draperie, während sonst Fahnen in allen Farbenzusammenstellungen dem Saale ein buntes Ansehen verliehen. Auch die sonst so hervorreitenden sozialdemokratischen Kernsprüche suchte man vergeblich. Vielmehr zeigten die wenigen Sinnsprüche an den grottenartig gestalteten Wänden einen sehr zahmen Geist, s. B. „Nur vorwärts, frisch und frei den Blick, — Darfst ihn nicht trübe senken, — Dir wird beschieden dein Geschick, — Doch selber darfst du's lenken." Auch das künstlerisch ausgestattete Programm der Begrüßungsfeier hatte außer der Mahnung zur Einigkeit nur noch das Motto: „Kopf ohne Herz macht böses Blut, — Herz ohne Kopf ist auch nicht gut. — Wo Glück und Segen soll gedeih'n, — Muß Kopf und Herz beisammen sein." — Das Programm selbst bot Doppelkonzert, Gesänge des Neuen Hannoverschen Männergesangvereins, „Marmorgruppen" der Arbeiterturner von Hannover-Linden und Umgegend, einige Solo des Reichstagsabgeordneten Franz Hoffmann und endlich die Begrüßungsrede des Reichstagsabgeordneten für Hannover H. Meister. Der von Manfred Wittich gedichtete und gesprochene Prolog athmet freilich den gewohnten Geist: „So kann die Gesellschaft nicht fürder bestehen; Es drängt alles zu gründlicher Wendung: — Nun sie anzubahnen ist heutigen Tages des Proletariers Sendung." . . Und weiter: „Proletarier der Erde, vereinigt Euch, Kämpft wacker im heiligen Kriege, daß endlich das Licht die Finsterniß — und das Recht das Unrecht besiege!" . . .

In einem vom Neuen Hannoverschen Männergesangverein gesungenen Liede „Zukunft" heißt es: Zu einem sittlich-besseren Leben . . . wenn erst das Volk aus tiefer Nacht dereinst mit neuer Kraft erwacht, dann wird es Ruh, ja Ruh und Frieden geben . . . Im starkem Gegensatz dazu und dieser Tendenz wenig förderlich ist aber das letzte wohl für die Fidelitas berechnete Lied, in dem „Nachbars Heinrich" nächtlicherweile von der „dicken Micke" ins Kämmerlein gelassen wird, nachdem er bei „Lieschen" schon abgewiesen worden war. Der Festredner Reichstagsabgeordnete Meister wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt; er betonte die Gemeinsamkeit der Interessen, Hoffnungen und Wünsche des Proletariats, bot das Willkommen der hannoverschen Genossen, drückte deren Vertrauen aus und wies auf die bejahende Bedeutung dieses Parteitages hin, der das zehnjährige Jubiläum der wieder in Deutschland stattfindenden Parteitage bilde und ein Markstein der Entwicklung der Partei sein werde. Mit nichten würden die unverständigen Hoffnungen der Gegner auf eine Spaltung der Partei in Erfüllung gehen. Auch die eigenen Reihen bergen Befürchtungen, die aber zu schanden werden würden. Die Einigkeit wird aufrecht erhalten werden, sei es auch mit den stärksten Waffen. Meinungsverschiedenheiten haben immer frei hervorreten können, ohne die Partei zu schädigen. Trotz aller Meinungsunterschiede gebe es niemanden in der Partei, der daraus einen Grund zur Feindschaft herleite. Am Schluß der Arbeiten werden wir geeinigter dastehen als jemals.

Unsere großen Todten haben uns zwar Grundsätze hinterlassen, aber keine Dogmen, auf die wir eingeschworen sind. Disciplin und Solidarität wird stets unter uns herrschen. Die Zeit der Spaltungen ist vorüber bei uns. Sie war eine Schule für uns und die Proletarier aller Länder. Des weiteren erinnert Redner an die besondere Rolle Hannovers in der Geschichte der Partei. Von hier aus sei unter der Führung Tölke's die Einigkeit von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991009013/fragment/page=0002

unten der detektirt worden. Jetzt, in der Zeit des Zuchthauskurses, müßten die Sozialdemokraten eitle Thoren sein, wenn sie sich zersplittern wollten. Vielmehr werde Eintracht und Friede die Frucht des Hannoverschen Parteitages sein. Klein habe die Partei angefangen, heute sei sie, wenn nicht geachtet, so doch gefürchtet, was vielleicht noch ehrenvoller sei. Mag die Taktik sein, welche sie will: die Ideale bleiben dieselben. Mit einem Hoch auf alle die, die für diese Ideale mitkämpfen, mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß Redner unter lebhaftem Beifall.

Reichstagsabg. Genosse Frohme-Altona stellt sich als einen vor, der vor 30 Jahren von Hannover auszog, um der Partei zu dienen, und sprach ebenfalls die Ueberzeugung aus, daß dieser Parteitag ein Markstein der Parteigeschichte sein werde. Vor 30 Jahren waren wir ein kleines verspottetes Häufchen; jetzt sind wir die maßgebende Partei im Reichstage; auf sie konzentriren sich alle politischen und wirthschaftlichen Erwägungen. Die Frage, ob Zerrissenheit oder Einheit, werde auch diesmal im Sinne der Solidarität entschieden werden. Es giebt keine Partei, die von Anfang an mit größerer Gewissenhaftigkeit ihre Beschlüsse gefaßt hat. Wir stehen auf dem Boden der Gerechtigkeit, der sozialen Gerechtigkeit, die durch Jahrtausende unterdrückt war, als Lassalle die Arbeiter als den Fels der Kirche der Zukunft bezeichnete. Das war die große Kulturidee, der der endliche Sieg gehört: die Umgestaltung der Gesellschaftsordnung zu Nutzen der Arbeitnehmer. Diese Idee kann durch keine Meinungsverschiedenheit vernichtet werden. Der Glaube daran wird die Berge der Schwierigkeiten versetzen. Auch diejenigen, die das Entscheidende in die Theorie legen, werden an einem bestimmten Punkte im Einverständniß mit den Praktikern gehen müssen. Wir müssen uns den Thatsachen beugen. Die Theoretiker mögen forschen und denken; wir aber wollen arbeiten, arbeiten immerfort zum Heile der ganzen Menschheit. (Lebhafter Beifall.)

Im anderen Saale sprach Reichstagsabgeordneter Brey. Die Zahl der Anwesenden in beiden Sälen wurde auf 5000 geschätzt.

* * *

Der diesmalige Parteitag ist der 14. der deutschen Sozialdemokratie überhaupt, der 10. seit Aufhebung des Sozialistengesetzes. Der erste fand in Gotha statt, dem dann während des Sozialistengesetzes drei im Auslande folgten: Wyden, Kopenhagen, St. Gallen. Danach tagte die Partei nacheinander in Halle, in Erfurt, Berlin, Köln a. R., Frankfurt a. M., Breslau, Gotha, Hamburg und Stuttgart.

Es handelt sich in diesem Jahre bekanntlich um die von Bernstein aufgeworfene Frage der Taktik und der Revision des revolutionären Zieles. Eine große Zahl von Anträgen liegt dazu vor. Für die Tagung sind wie immer 6 Tage in Aussicht genommen, wobei wieder der achtstündige Normalarbeitstag, d. h. täglich zweimal vier Sitzungen geplant sind. Die Parteigrößen sind bereits alle eingetroffen, das Bureau ist vollauf mit Prüfung der Mandate der von allen Seiten eintreffenden Delegirten beschäftigt. Die Betheiligung dürfte die der letzten Parteitage um ein Weniges übertreffen, doch wird man erst morgen darin klar sehen.

[Nachdruck verboten.]

XII. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

C. Nürnberg, 8. Okt.

Nürnberg ist diesmal als Stätte für die Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen ausersehen worden. Es war dieser Beschluß ein nicht geringes Wagniß; denn wenn auch die mächtige Industriestadt selbst als eine Vorburg der evangelischen Kirche in Süddeutschland angesehen werden kann, so waren doch bei dem außerordentlichen Einfluß der katholischen Kirche im übrigen Bayern besonders starke Reibungen mit der letzteren hier vorauszusehen. Sehr bemerkenswerthe Vorgänge der jüngsten nürnberger Vergangenheit, die mit dem Auftreten des Kaplans Prinzen Max von Sachsen in Zusammenhang stehen, sind ja noch in aller Munde. Da im übrigen auch die ultramontane Presse seit Wochen ihr Möglichstes thut, um den Boden für die morgen beginnende Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu unterminiren, so werden diesmal scharfe Auseinandersetzungen an der Tagesordnung sein, um so mehr, als auch die „Los von Rom"-Bewegung im Verlauf der Verhandlungen lebhaft erörtert werden dürfte. Jedenfalls ist es sehr bemerkenswerth, daß die Betheiligung aus Oesterreich so stark wie nie zuvor zu werden verspricht, und wenn auch die günstige Lage des Versammlungsortes dazu beigetragen haben mag, so sind doch in erster Linie die Zustände in Oesterreich zur Erklärung dieser Erscheinung heranzuziehen. Aus allen diesen Gründen dürften die Verhandlungen der diesjährigen Generalversammlung mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Dieselben werden morgen eingeleitet mit Sitzungen des Central- und Gesammtvorstandes. Am Abend sind Begrüßungsversammlungen im Evangelischen Vereinshause und im Kulturvereinssaal vorgesehen, in denen Superintendent Meyer-Zwickau, Dekan Zeitler-Burgsinn, Pfarrer Baumé-Schwabach, Pastor Lutze-Weißensee, Kandidat Zicharnack-Berlin Ansprachen halten werden. Am Dienstag findet im Museum die geschlossene Mitgliederversammlung und die Konferenz des Gesammtvorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine, nachmittags Festgottesdienst in der Lorenzkirche (Festpredigt: Konsi.-Rath Prof. D. Haupt-Halle), danach die öffentliche Abendversammlung statt. Es werden hier sprechen Pastor D. Buchwald-Leipzig über die Persönlichkeit Luther's in ihrer Bedeutung für die Gegenwart, Superintendent Trümpelmann-Magdeburg über die Hand Gottes in der Führung des deutschen Volkes seit der Reformation und ein noch zu bestimmender Referent über die Liebesarbeit der evangelischen Kirche. Die öffentliche Hauptversammlung am Mittwoch begrüßt der Vorsitzende des Centralvorstandes, Graf v. Wintzingerode-Bodenstein. Dr. Arnold Berger-Berlin spricht sodann über „Humanismus oder Protestantismus? Eine Gewissensfrage an unsere Zeit." Am Donnerstag ist eine großartige Abendversammlung in Fürth geplant, für die Prof. Beyschlag-Halle als Hauptredner in Aussicht genommen ist.

Provinzialnachrichten.

X- Magdeburg, 8. Okt. [Bahnüberführungsbau. — Typhus.] Die Schwierigkeiten beim Neustädter Eisenbahn-Ueberführungsbau sind so bedeutende, daß die Fertigstellung um Monate verzögert wird. Da nun stellenweise auf dem ehemaligen Steinbruchsgelände keinen festen Untergrund fand, mußte ein Brunnenbau ausgeführt werden, der an einer Stelle mit seinem Unterkranze auf ein Felsstück gerieth, so daß eine seitliche Neigung drohte. Um dieser zu begegnen, rammte man Spundwände ein, wodurch wiederum die selbstthätige Senkung des Brunnenmauerwerkes seitweise verhindert wurde. Die Beseitigung des Grundwassers an dieser Stelle mittels Pumpwerkes erfordert allein einen täglichen Kostenaufwand von etwa 100 M. — In der 6. und 8. Compagnie des 26. Infanterie-Regiments ist der Typhus ausgebrochen. Man führt den Ausbruch auf den Manöveraufenthalt zurück. Vom Generalkommando sind die eingehendsten Untersuchungen angeordnet.

* Gardelegen, 6. Okt. [Harte Schicksalsschläge] haben in der letzten Zeit den Zimmermann Trafehn getroffen. Vor einigen Wochen verbrannte sein Hab und Gut. Gestern wurde seine Ehefrau infolge eines Unglücksfalles schwer verletzt. Die Frau wollte von einem mit Kartoffeln beladenen Wagen vorn absteigen. Die Pferde, die so lange still gestanden hatten, zogen in demselben Augenblick wieder an. Dadurch kam die Frau ins Fallen und gerieth vor das Rad, das quer über sie hinwegging. Schwer verletzt wurde sie in ihre Wohnung gebracht; man hofft, sie am Leben zu erhalten.

K. Erfurt, 8. Okt. [Bismarck-Säule. — Abgefaßter Spruch.] Das Komitee für Errichtung einer Bismarck-Säule zu Erfurt tagte gestern abend. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntage zwei als geeignet in Vorschlag gebrachte Stellen zu besichtigen und dann einen Baumeister mit den Arbeiten des Voranschlags zu beauftragen. Die betreffenden Stellen, auf denen die Säule am besten hinpassen würde, liegen oberhalb des Schützenhauses auf einem Höhenzuge des Steigers und auf der Höhe zwischen der Cyriaxburg und Hochheim. — Der Spruch in der Scheune des Gärtners Eckardt hat in der Nacht zum Sonnabend Aufklärung gefunden. Durch einen Posten wurde der 15jährige Knecht des Besitzers Eckardt beim Spuken überrascht. Der Bursche, welcher Mistbretfenster eingeworfen und in der Scheune mancherlei Verwüstungen angerichtet hatte, wurde kräftig durchgeprügelt und dann nach dem Polizeiarrest transportirt.

x. Pößneck, 8. Okt. [Delegirtentag.] Auf seinem jüngsten Delegirtentage in Jena hat der bienenwirthschaftliche Hauptverein für Thüringen auf Anregung seines Vorsitzenden, Pfarrer Wellinger zu Dorndorf, den Beschluß gefaßt, sich gegen die durch das neue bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tretenden verschärften Haftpflichtparagraphen durch eine allgemeine Versicherung bei einer bewährten Versicherungsgesellschaft zu decken. Inbegriffen in die Versicherung sind alle Schäden durch Bienen an Menschen und Thieren.

‡ Vom Eichsfelde, 7. Okt. [Beim Rangiren verunglückte] in vorletzter Nacht auf der Station Leinefelde der Weichensteller Kaufhold; es wurde ihm ein Arm abgefahren.

‡ Heiligenstadt, 8. Okt. [Bahnprojekt Mühlhausen-Heiligenstadt.] Heute, Sonntag, nachmittag tagte in Wachstedt, dem Mittelpunkt zwischen Mühlhausen und Heiligenstadt, eine zahlreich besuchte Versammlung der Interessenten für den Bau einer Eisenbahn von Mühlhausen nach Küllstedt mit Anschlußverbindung nach Heiligenstadt. Es wurde ein Komitee gewählt, welches die Förderung des Bahnprojekts betreiben soll. Der Bau der Linie Mühlhausen-Küllstedt erscheint schon jetzt als gesichert, da die Staatsbehörde diesem Plan seit einiger Zeit sehr günstig gegenübersteht. Die Weiterführung der Linie über Wachstedt-Geisleden nach Heiligenstadt wird aber als unbedingt nothwendig erachtet, da gerade dieser, der südliche Theil des Eichsfeldes von jedem Verkehr völlig abgeschnitten ist.

b Eisenberg, 8. Okt. [Selbstmord. — Bahnbau.] In der Mittwochsnacht erhängte sich die 17jährige Tochter einer hiesigen Konditorswitwe. Das bildhübsche, blühende Mädchen war wegen seiner Freundlichkeit und Lebenslust sehr beliebt. Die Todte wurde im Holzstalle auf einem Hackeklotze sitzend aufgefunden; darum tauchte das Gerücht auf, daß die Aeynste nicht durch eigene Hand gestorben sei. Die gerichtlichen Erhebungen haben jedoch ergeben, daß dieses Gerücht völlig unbegründet sei. Die beklagenswerthe Mutter kam an demselben Tage völlig ohnmächtig von Leipzig zurück, wo sie einem Sohne, der dort Arzt ist, bei Einrichtung seiner Häuslichkeit behilflich gewesen war. — Die Aktionäre der Eisenberg-Crossener Eisenbahn dürften sich damit einverstanden erklären, die Bahn für den gebotenen Preis von 120 Proz. des Nominalwerthes der Aktien an die Firma Bachstein in Berlin zu verkaufen. Hauptbedingung bei diesem Verkaufsgeschäfte wird sein, daß die Bahn schleunigst nach Westen zu weiter gebaut werde. Für Eisenberg ist es jedenfalls von ungeheurem Nachtheil gewesen, daß die geplante Bahn nicht schon längst gebaut worden ist, ehe die Gera-Weimarer oder doch wenigstens ehe die Zeitz-Camburger Bahn gebaut wurde. Das südliche und nördliche Hinterland hat seine alten geschäftlichen Beziehungen zu Eisenberg abgebrochen und sie mit anderen Städten (Zeitz, Gera rc.), die nun bequemer zu erreichen sind, angeknüpft. Der Bau einer Bahn Eisenberg-Jena oder Eisenberg-Apolda ist daher dringend nothwendig.

* Altenburg, 8. Okt. [Ein wahrhaft seltenes Jubiläum] konnte heute der Nestor der Vertreter der Wissenschaft in unserem engeren Heimathlande, der Pfarrer unserer Nachbargemeinde Raseyhas-Kauerndorf, Geh. Kirchenrath D. Dr. Julius Löbe, begehen. Sechzig Jahre sind heute vergangen, seitdem dieser Senior der Geistlichkeit des Herzogthums Sachsen-Altenburg als Seelsorger in der Parochie Raseyhas thätig ist. Volle sechs Jahrzehnte hindurch hat der würdige Pfarrherr seiner Gemeinde als treuer Hirte vorgestanden und ihr ganz erhebliches Wachsthum mit erlebt. Aber er ist nicht allein ein trefflicher Seelsorger seiner Parochie, sondern er hat sich auch durch seine außerordentliche Gelehrsamkeit, durch seine sorgfältigen und scharfsinnigen Forschungen, besonders auch durch solche zur Geschichte unseres engeren Heimathlandes, welche zahlreiche Ehrungen für ihn auch extra muros veranlaßt haben, einen unvergänglichen Namen erworben.

S. Leipzig, 8. Okt. [Großschiffahrtskanal. — Streikbewegung.] Der Großschiffahrtskanal Leipzig-Riesa, für dessen Zustandekommen sicher auch die Stadt Leipzig ein größeres Opfer zu bringen bereit sein wird, dessen Pläne bekanntlich bereits von den Baurräthen Havestadt und Contag ausgearbeitet wurden, wird im allgemeinen keine nachtheilige Einwirkung auf landwirthschaftliche Interessen im Gefolge haben und dürften begründete Entschädigungsansprüche aus der Herstellung des Kanals nicht hergeleitet werden können. Eine gänzliche Entziehung des Wasserzuflusses zu bestehenden Mühlenstauwerken tritt nirgends, eine Schmälerung nur in verhältnißmäßig unbedeutendem Umfange ein; in dem Kostenanschlag, der für die Gesammtherstellung des Kanals bekanntlich 47 Millionen Mark fordert, ist bereits eine Entschädigungssumme für geschmälerte Wasserzufuhr mit vorgesehen. Die Verwaltungs-, Betriebs- und Unterhaltungskosten des Kanals stellen sich jährlich auf 380,000 Mark. — Ein Theil der hier in der Regulatorbranche beschäftigten Holzarbeiter hat wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen (45stündige Arbeitszeit wöchentlich und Mindeststundenlohn 40 Pfennig) haben die Arbeit niedergelegt. — Unter den Arbeiterinnen der großen Kammgarnspinnerei von Stöhr & Co. ist infolge Lohndifferenzen ein Streik ausgebrochen. Bis jetzt sind 300 Arbeiterinnen ausständig.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Hallesche Union, A.-G., vorm. Vaass & Littmann, H. W. Seiffert und Wolff & Meinel. Die Aktionäre werden nun zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung einberufen, die über die Beschaffung von Geldmitteln bis zur Höhe von 3 Millionen Mark durch Ausgabe von Partialobligationen oder durch Erhöhung des Grundkapitals, bezw. theils durch Ausgabe von Obligationen theils durch Ausgabe von neuen Aktien Beschluss fassen soll. Die Gelder sollen zur Verstärkung der Betriebsmittel um 500,000 M. und zur theilweisen Deckung des Ankaufspreises dienen, den die Gesellschaft für die ihr offerirten sämmtlichen 2½ Millionen Mark nom. Aktien der Firma Wegelin & Hübner, A.-G., über welche wir bereits Mittheilungen veröffentlicht haben, zu zahlen haben wird.

— Der Aufsichtsrath der Mälzerei Aktien-Gesellschaft vormals Albert Wrede in Köthen beschloss, der Hauptversammlung am 4. November die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent (im Vorjahr 5½ Prozent), bei einem Vortrage von 6,759.20 M. (gegen vorjährige 1,465.85 M.) vorzuschlagen. Trotzdem das rauhe Frühlings- und Sommerwetter ungünstig auf die Entwicklung des Malzgeschäftes einwirkte und infolge des hohen Bankdiskonts bedeutend grössere Ausgaben an Zinsen erforderlich waren, ist der Reingewinn nach Absetzung der Abschreibungen von 63,351.85 M. (gegen vorjährige 46,313.73 M.) um ca. 20,000.— M. höher als 1897/98.

— Die Direktion der Hamburger Strassen-Eisenbahn-Gesellsshaft erklärt auf eine Anfrage, dass der Rückgang der Aktien nicht durch den Geschäftsgang der Gesellschaft bedingt sei. Die Einnahmen seien sogar unerwartet günstig. Die Entwicklung der Frequenz habe das Normale übersteigen. Die Wagenbauanstalt sei bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt; daher könnten nur die Zeitverhältnisse und Baisse-Manöver für den Rückgang verantwortlich sein.

— Die Grosse Kasseler Strassenbahn erzielte 1898/99 eine Betriebseinnahme von 535,164 M. (i. V. 379,550 M.), obgleich sie die Umwandlung in den elektrischen Betrieb eine zeitweise Betriebs-Unterbrechung erforderte

— Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat behufs Erweiterung des Versicherungs-Zweiges auf den 26. d. eine Hauptversammlung einberufen.

— In der Hauptversammlung der Deutschen Gaglühlichtgesellschaft Auer theilte der Vorstand mit, dass in den selbsterzeugten Artikeln während der ersten drei Monate ein Mehrumsatz von ca. 54 Proz. erzielt worden ist. Das laufende Jahr berechtige zu guten Hoffnungen. Die Dividende wurde mit 28 Proz. genehmigt.

— In der Hauptversammlung der Thomas-Roheisenverkaufsstelle in Düsseldorf wurde der Preis für Thomasroheisen auf 86 M. pro Tonne Basis Magan-Eisen franko rheinisch-westfälischer Verbrauchsstelle festgesetzt.

Petersburg, 8. Okt. Die Reichsbank erhöhte den Diskont für Dreimonatswechsel auf 6 Proz, für Sechsmonatswechsel auf 7 Proz., für Neunmonatswechsel auf 8 Proz., für Zwölfmonatswechsel auf 8½ Prozent.

— Jute. London, 5. Okt. Jute vorr. gut begehrt zu stetigeren Preisen, für verschiffungswaare sind Preise williger. In Marken Okt.-Dez. nach London 14 Pfd. Sterl. 17 s. 6 d. B.

London, 6. Okt. Jute flauer, auf Lieferung 5 s. niedriger.

— Eisenbahn-Einnahmen. Marienburg-Mlawka im September 206,000 M. gegen 1898 27,000 M. mehr.

— Dividenden. Der Aufsichtsrath der Stassfurter Chemischen Fabrik vorm. Vorster & Grüneberg beschloss eine Dividende von 10 Proz. vorzuschlagen, wie im Vorjahre. — Der Bergwerksverein Friedrich Wilhelms-Hütte schliesst mit einem Ueberschuss ab von 887,689 M. Aus demselben sollen 223,746 M. zu Abschreibungen verwendet und 15 Proz. Dividende zur Vertheilung gelangen und 30,000 M. einem Beamtenunterstützungs- und Pensionsfonds zugewendet werden. Ferner soll eine Erhöhung des Grundkapitals auf 4,000,000 M. durch Ausgabe von 800,000 M. neuer ab 1. Juli dividendenberechtigter Aktien in Vorschlag gebracht werden. — Das Brauhaus Hammonia in Hamburg giebt 5 Proz. (1897/98 4 Proz.) Dividende. — Die Hauptversammlung der Harkort'schen Bergwerke und chemischen Fabriken genehmigte den Abschluss und 6½ Proz. Dividende. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden von der Verwaltung als günstig bezeichnet. — Die Luxuspapierfabrik W Hagelberg vertheilt für ihr erstes Geschäftsjahr auf das Aktienkapital von 3,200,000 M. eine Dividende von 12 Proz.

— Zahlungseinstellungen. Die Pelz- und Kurzwaaren-Engrosfirma Fratelli Fabbri in Rom sucht ein Moratorium nach. Die Passiven belaufen sich auf ca. 800,000 Lire.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

New York, 7. Okt. [Telegr.] Rother Winterweizen 76⅞c. Oktober —, Dezember 77¼c. Januar —, Mai 80½c. Mais Oktober —, Dezember 37½c, Mai 37¼c. Mehl 2,85. Getreidefracht 3¾c.

Chicago, 7. Okt. [Telegr.] Weizen Oktober —, Dezember 72⅞c. Mais Oktober 30⅞c.

* Hamburg, 7. Okt. Weizen loco stetig, loco holsteinischer 149-155. Roggen loco stetig, mecklenburger loco neuer 150—154, russischer loco fest, 120. Hafer stetig. Gerste fest.

* Antwerpen, 7. Okt. Weizen, Roggen und Hafer behauptet, Gerste steigend.

Kaffee.

Hamburg, 6. Okt. Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack.

Hamburg, 8. Okt. (Vormittagsbericht.) Good average Santos, Okt. 27,00 Gd., Dez. 27,50 Gd., März 28,25 Gd., Mai 28,75 Gd.

Hamburg, 7. Okt., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos, per Okt. 27,25 Gd., Dez. 27,75 Gd., März 28,50 Gd., per Mai 28,75 Gd.

Havre, 7. Okt. (Schlussbericht.) (Bericht der hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos, per Okt. 32,50, per Dez. 33,25, per März 33,75. Behauptet.

Amsterdam, 7. Okt Java-Kaffee good ordinary 26.

Spiritus.

* Hamburg, 7. Okt. Spiritus ruhig. Okt. 19, Okt.-Nov. 18⅝, Nov.-Dez. 18½ Gd.

* Paris, 7. Okt. (Schlussbericht.) Spiritus fest, Okt. 36,25, Nov. 36,75, Jan.-April 37,50, März-Juni 38,25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

New York, 7. Okt. [Telegr.] Schmalz Western steam 5,80, do. Rohe und Brothers 6,10.

* Hamburg, 7. Okt. Rüböl (unverzollt) fest, loco 50,00.

* Köln, 7. Okt. Rüböl loco 54,00, per Okt. 52,80.

* Bremen, 7. Okt. Schmalz. Ruhig. Wilcox in Tubs 30 Pfg., Armour shield in Tubs 30 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31¾-32 Pf. Speck. Ruhig. Short clear middling loco 29 Pf.

Paris, 7. Okt. (Schlussbericht.) Rüböl fest, Okt. 53,75, Nov. 54,00, Jan.-April 55,00, Mai-Aug 55,75.

* Antwerpen, 7. Okt. Schmalz per Okt. 73½.

Petroleum.

* Hamburg, 7. Okt. Petroleum sehr fest, Standard white loco 7,85 Br.

* Bremen, 7. Okt. (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loco 7,95 Br.

* Antwerpen, 7. Okt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 21¼ bez. u. Br., per Okt. 21¼ Br., per Nov. 21½ Br., per Jan.-März 22 Br. Fest

* New York, 7. Okt. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 8,95, do. in Philadelphia 8,90, do. Refined (in Cases) 10,20, do. Credit Balances at Oil City 150,00.

Verantwortlich: Für Politik und Vermischtes: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Franz Kwest; für Provinzialnachrichten und Lokales: Max Dabis; für Handel und Verkehr: Hermann Bach; für den Anzeigentheil: Walther König; sämmtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle S.

Im Rathskeller-Gebäude grosse Special-Abtheilung für
Posamenten
Strick-, Näh- und Häkel-Garne, Kurzwaaren und sämmtliche Zuthaten für Damen-Schneiderei.
Nur bestbewährte gediegene Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Geschäftshaus J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991009013/fragment/page=0003

Neueste Kleiderstoffe in Wolle und Seide

empfehlen in reichhaltigster Muster- und Farben-Auswahl in allen Preislagen!
Die Anfertigung besserer Kleider geschieht nach eigens für unser Geschäft erworbenen Musterkleidern.

In **Damen-Mänteln** empfehlen die neuesten Formen: **Jackets, Capes, Abendmäntel.**

In großer Auswahl

Fertige Kleider, Morgenröcke, Blusen, Unterröcke!

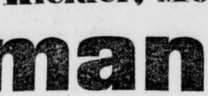
Bokmann & Serauky

Brüderstr. 16, Eg. u. I.

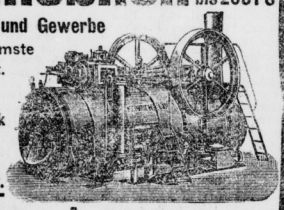
Wilh. Goecke, Geschäft für Immobilien,
Kellnerstraße 10, I
empfiehlt sich für An- und Verkauf von Grundstücken jeder Größe als **Kapital-Anlage,** desgleichen Geschäftshäuser, Fabriken, Villengrundstücken u. s. w. in allen Lagen Halle's und auswärts gelegen. Für Ankauf Nachweis **kostenfrei.** Feinste Referenzen.

Paedagogium
zu Bad Sachsa am Südharz,
staatlich anerkannte Realschule.
Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienst. 1899: Ostern 15, Michaelis 13 Abiturienten. Prospecte kostenfrei durch die Direction.

Offizier- u. Beamten-Mützen,
Besatz-Tuche empfiehlt
Christian Voigt,
Schmeerstraße 21.



Lokomobilen bis 200 PS
für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste Betriebskraft.



Verkauft:
1896: **646** Stück
1897: **845** „
1898: **1263** „
Total **8000** Stück.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Filiale in Berlin W, Friedrichstrasse 186.

Fabrikation sämmtlicher Sorten
Besen, Bürsten und Pinsel.
Specialität:
Piasavawaaren und Maschinenbürsten jeder Art.

Bruno Seifert, Bürstenmachermeister
Schülershof 4 und Thalamtstraße 6. — Genr. 1864.

Lager in
Haar-, Bart- und Nagelbürsten,
Frisir-,
Staub- und Haarschneidekämmen
in Horn, Gummi und Elfenbein.

Zur Herbst-Saison
empfiehlt sich zu Garten-Anlagen u. s. w.
C. Kayser sen., Landschaftsgärtner, Mansfelder Str. 58, I.

Emmericher Kaffeebrenner
sind die **bekanntesten** und **meistbenutzten,** weil als **leistungsfähig** und **lohnend** erprobt.
Lieferbar
in Grössen von 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt.
Hand- und Maschinenbetrieb

Neueste Konstruktionen:
Patent-Schnellröster mit Exhaustor, **dunstfrei** röstend und **dunstfrei** kühlend.
Vortheilhafte **Patent-Schnellröster** für Handbetrieb.
Patent-Gas-Kaffeebrenner für 1/8 bis 40 kg.

Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen u. s. w.
Emmericher Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Emmerich, Rhein.

Jeden **Dienstag u. Freitag Abend** von 5 Uhr an
frische warme **Blut- und Leberwürstchen**
nach Berliner Art empfiehlt
Wilhelm Nietsch jun., Geiststraße 17. Fernsprecher 1152.

Gebr. Kroppenstädt,

Möbel-Fabrik u. Magazin,
Halle a. S., Gr. Märkerstraße 4.

Es giebt nur ein Urtheil,

welches sich über unsere stets gleichmäßig guten Lieferungen in Ausstattungsmöbeln bei unserer w. Kundschaft gebildet hat und dies lautet: **Wir sind sehr gut bedient, wir sind sehr zufrieden** mit den uns von der Möbel-Fabrik **Gebr. Kroppenstädt** gelieferten Möbeln, da dieselben **schön und reich ausgestattet** sind, **gute trockene Waare** ist und sich vor allen Dingen **sehr gut erhalten.**

Erstes Spezial-Magazin für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
in nur bester tadelloser Waare unter Garantie.

Die **besten Beweise** für reelle gute Lieferungen in Ausstattungsmöbeln **bezeugt das Vertrauen,** welches uns seitens des Publikums in **jährlich steigendem Maaße** entgegengebracht wird, sowie die Anerkennungen und lobenden Aeußerungen nach jahrelanger Benutzung von uns bezogener Möbel.

Großes Lager in bürgerlichen Zimmer-Einrichtungen.

Ausnahmepreise für Taschen-Divans, Bettstellen, Schlafzimmer-Einrichtungen 2c. sind in unseren allabendlich hellerleuchteten Schaufenstern angemerkt. Es sollte **jeder Interessent die Vortheile** wahrnehmen und vor Einkauf seines Bedarfs sich bei uns von der Preiswürdigkeit und guten Ausführung unserer Fabrikate überzeugen.

Die **Herz**'schen Fabrikate erfreuen sich bei der besseren Kundschaft seit langen Jahren allgemeiner und zunehmender Beliebtheit.

Alleinverkauf für Halle bei

C. Buchalla,
Schuhmachermeister,
Gr. Steinstrasse 11.

→ Probe-Nummer gratis ←

Nummer 1 — in allen Buchhandlungen ab 1. Oktober 1899 — 36. Jahrg.

Daheim

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen

Wertvolle Romane, Novellen, Erzählungen
der beliebtesten Schriftsteller, darunter jährlich 4 große Romane, deren Ladenpreis in Buchausgaben mindestens 20 M. betragen wird,
Reicher Bilderschmuck in künstlerischer Ausführung
nach Originalen erster Maler (Meisterwerke der Holzschneidekunst).

Eine Eigenart des Daheim sind seine interessanten Beilagen:
Aus der Zeit — für die Zeit . . . . (Illustrierte Zeitung)
Frauen-Daheim . . . . (Zeitung für das häusliche Leben)
Hausmusik . . . . . (Musikzeitung für den häuslichen Herd)
Der Hausgarten (Zeitung für Gartenbau und Zimmergärtnerei)
Kinder-Daheim . . . . . (für die Kinderstube)
Sammler-Daheim . . . (Organ für Liebhabereien aller Art)

Preis: **Vierteljährt. 2 M.,** bei freier Zustellung ins Haus 2 M. 15 Pf. auch in **dreiwöchentl. Heften mit schönem Farbenumschlag à 50 Pf**
Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Neue Auflage.
Plan der Stadt Halle S.
mit **Giebichenstein** etc.
und
einem Kärtchen der Umgegend.
Ergänzt bis Herbst 1899.
In Farbendruck
elegant in Umschlag 50 ₰
Durch alle Buchhandlungen u. von
Otto Hendel Verlag, Halle S.

Plättbretter Gr. Märkerstraße 23.

Gummi-Stempel-Fabrik
Nicolaistr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle

Auctionen.

Dienstag den 10. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 hier zwangsweise:
1 große Partie Drahtkiste, zwei Plüsch-Garnituren, **1 Pianino,** Vericow, Kleidersekretäre, Kommoden, Sophas, Tische, Stühle, Teppiche, Spiegel, Klemmer, Krimm- und Felbiecher, Operngläser 2c.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991009013/fragment/page=0004